

## Diskussion über Zukunft Hirzenhains

**Auch in Merkenfritz wurde jetzt während einer Zukunftswerkstatt über die Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit zwischen Gedern und Hirzenhain diskutiert. Allerdings waren fast nur Mandatsträger gekommen.**

Auch in Merkenfritz wurde jetzt während einer Zukunftswerkstatt über die Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit zwischen Gedern und Hirzenhain diskutiert. Die beiden Kommunen haben dazu eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, die vom Weinheimer Unternehmens GE/CON erstellt wird.

Die Zukunftswerkstatt bildete die zweite Beteiligungsstufe zur Machbarkeitsstudie, die wegweisend für die zukünftige Verwaltungs- und Kommunalstruktur der beiden benachbarten Kommunen sein kann. In diesem Format könne die größte Bürgerbeteiligung erreicht sowie wissens- und hierarchieunabhängig zusammengearbeitet werden, betonte der Politologe Sascha Pröhl von GE/CON, der die Erstellung der Machbarkeitsstudie mit dem Wirtschaftspädagogen Eric Schramm begleitet.

Über 20 Bürgerinnen und Bürger waren gekommen, dazu Hirzenhains Bürgermeister Timo Tichai (parteilos) und sein Gederner Kollege Guido Kempel (parteilos). Allerdings wurde im Verlauf des Abends im Teilnehmergehörig darauf hingewiesen, dass fast nur Mandatsträger der kommunalen Gremien im Saal waren.

Genau betrachtet wurden die drei möglichen Varianten interkommunale Zusammenarbeit, Bildung eines Gemeindeverwaltungsverbandes - wobei allerdings auch auf einschränkende Vorgaben aus dem Gesetz über Kommunale Gemeinschaftsarbeiten hingewiesen wurde - und Bildung einer Einheitsgemeinde.

Während einer Präsentation ging Pröhl auf die grundsätzlichen strukturellen Vor- und Nachteile der drei Modelle ein. Er schlug den Bogen zu den zwei konkreten Kommunen, erwähnte Probleme wie beispielsweise die schwierige Finanzlage und die Gefahr der Überalterung. Als wünschenswerte Ziele nannte er die Beeinflussung des demografischen Wandels, eine Haushaltsmodernisierung, die Steigerung des Leistungsumfangs der Verwaltung, die Digitale Transformation, die Individualisierung, die Wandlung in Richtung neuer Arbeitswelt, auch ganz konkret für die Kräfte der Verwaltung, sowie die Regionalentwicklung in Verbindung mit umliegenden Kommunen.

Örtliche Erfahrungen, Gegebenheiten und Wünsche wurde anschließend im Gruppengespräch diskutiert. Drei Fragenkomplexe standen im Fokus: Vor- und Nachteile der drei möglichen Organisationsmodelle, der Erhalt und die Erweiterung der Leistungsangebote vor Ort oder auch deren Delegation an Erbringer von außerhalb sowie abschließend die Reflexion und Bewertung des vorangegangenen Arbeitsprozesses.

In den beiden dann aufgeteilten Kleingruppen kam es zu einer angeregten Diskussion. Die erarbeiteten Statements wurden auf Karten notiert und an eine Pinnwand geheftet, aus der einen Gruppe erläutert von Hartmut Maurer, aus der anderen vom Vorsitzenden der Hirzenhainer Gemeindevertretung, Marko Heun (UWG). Beim Komplex Vor- und Nachteile wurde insbesondere die interkommunale Zusammenarbeit sehr skeptisch bewertet. Dabei wurden Erfahrungen aus der Vergangenheit deutlich. Eine zeitweise interkommunale Zusammenarbeit mit Altstadt hatte zwar gute kollegiale Beziehungen vertieft, aber letzten Endes nicht die Hoffnungen erfüllt. Daher wurde sie wieder beendet. Die Chance zur Ressourcensteigerung sei in den beiden relativ kleinen Gemeinden zu gering, ebenso die erwünschten Effekte.

Beim Gemeindeverwaltungsverband zog man den Vergleich mit gut funktionierenden, allerdings nicht deckungsgleichen Modellen wie etwa dem Feldwegeverband, man wünschte sich aber eine genaue Definition des Zusammenfassungsumfangs und befürchtete lange, umständliche Entscheidungsprozesse auf unterschiedlichen Gremienebenen.

Als wirtschaftlich am effizientesten angesehen wurde die Bildung einer Einheitsgemeinde. Dabei wurde allerdings die Befürchtung "Groß schluckt klein" laut, zudem könne es zu einer nachlassenden Identifikation der Bürgerschaft mit "ihrer" Gemeinde und damit nachlassender Bereitschaft zu Gestaltung und Mitarbeit kommen.

Bei der Frage nach den Leistungsangeboten vor Ort wurden die besonderen Bedürfnisse in Pendlergemeinden deutlich: Längere Kindergartenöffnungszeiten, mindestens einen langen Öffnungstag des Bürgerbüros und am besten auch eine Kfz-Meldestelle vor Ort wünschten sich insbesondere Berufstätige mit langen Wegen zur Arbeit. Eine andere gebündelte Forderung drehte sich um Sicherheit, Ordnung und ein gepflegtes Ortsbild. Angedacht ohne deutliche Präferenzen wurde die Frage nach einer Auslagerung von Dienstleistungen.

Bei der Bewertung des Arbeitsprozesses appellierte Pröhl: "Werden Sie Multiplikatoren, holen Sie so viele Bürgerinnen und Bürger wie möglich ins Boot. Eine proaktive Begleitung der Machbarkeitsstudie

durch die Bürgerschaft sollte trotz noch vorhandener Corona-Einschränkungen nicht unterbleiben." Der nächste Arbeitsschritt im Zuge der Bürgerbeteiligung wird Anfang kommenden Jahres eine Bürgerversammlung sein.

Quelle: Kreis-Anzeiger (2021) [https://www.kreis-anzeiger.de/lokales/wetteraukreis/hirzenhain/diskussion-uber-zukunft-hirzenhains\\_24708156](https://www.kreis-anzeiger.de/lokales/wetteraukreis/hirzenhain/diskussion-uber-zukunft-hirzenhains_24708156) (Stand: 25.10.2021)